

Dumm und Dümmer

Das im Niedergang begriffene Imperium der USA spielt weltweit immer noch den Tyrannen.



23. August 2026 | Philip Giraldi

Wie ich bereits in der Vergangenheit festgestellt habe, kann man sich fast jede Woche über die Eskapaden von Präsident Donald J. Trump amüsieren, auch wenn diese Belustigung oft in Ärger oder sogar Ekel umschlägt, sobald die Folgen seines Verhaltens deutlich werden.

Zugegebenermaßen wäre es schwer, den gerade bekannt gewordenen Bericht über die „Chickenhawk“-Parade¹ im Februar zu übertreffen, bei der es nach einem NATO-Treffen in Ankara zu einem Flugzeugwechsel der „Air Force One“ kam. Beispiellos war dabei Trumps pure, egozentrische Respektlosigkeit gegenüber den armen Kerlen, die gezwungen sind, mit dem Präsidenten zu reisen und das boshafte Geschwätz von Amerikas größtem Golfbetrüger zu ertragen.

Als Trumps Pressesprecherin Karoline Leavitt einige Tage später zurücktrat – möglicherweise weil sie vom Präsidenten als eines der Opfer eines möglichen Terroranschlags hingestellt worden war –, veröffentlichte Trump auf seiner Plattform „Truth Social“ ein [Bild](#) von sich selbst (siehe oben) mit der Bildunterschrift „Der beste Pressesprecher“. Er machte Leavitt mit einer Beleidigung schlecht und nominierte sich selbst!

Donald Trump ist ständig in Bewegung – wenn er nicht gerade Golfbälle schlägt oder in Sitzungen schläft –, mit Drohungen und Schimpfwörtern, um seine Feinde im In- und Ausland in Angst und Schrecken zu versetzen. Man beachte, wie Trump mithilfe seines „Friedensgremiums“ eine Art Abkommen bezüglich des Gazastreifens ausgehandelt hat, bei dem die Hamas einer Entwaffnung zustimmte – im Gegenzug für einen anschließenden Rückzug der israelischen Armee aus 70 Prozent des von ihr besetzten Gebiets, das durch eine internationale Friedenstruppe ersetzt werden soll.

1 Chickenhawk: Kriegshetzer ohne eigene Militär- und Kampferfahrung.

Die Hamas stimmte dem Plan zu, also schickte Trump seinen zionistischen Schwiegersohn Jared Kushner nach Israel, um mit Ministerpräsident Benjamin Netanjahu zu sprechen und die Vereinbarung zu besiegeln. Dummer Schachzug, Donald! Netanjahu lehnte die Vereinbarung natürlich ab, und Kushner erklärte sich sofort bereit, Israel zu unterstützen, egal was es tut. Was Israel tut, Jared, ist, jeden Tag Palästinenser zu töten, nachdem es ihnen ihr Land geraubt und ihre Lebensgrundlagen zerstört hat.

Ein Video hält den Moment fest, in dem ein israelischer Siedler den älteren Palästinenser Saeed Al-Omour in Hebron im besetzten Westjordanland brutal mit einem Knüppel schlug. Al-Omour hatte sein Bein verloren, nachdem er vor mehr als einem Jahr von israelischen Siedlern angeschossen worden war.

In einem weiteren, besonders grausamen Vorfall, der [auf Video festgehalten](#) wurde, schlugen israelische Siedler einen palästinensischen Bauern im Westjordanland, bevor sie seinen Esel stahlen. Sie zerrten den Esel hinter ihrem Lastwagen her, bis er starb – ein schrecklicher Tod für ein sanftmütiges und friedliches Tier.

Ja, das sind die Menschen, mit denen wir es zu tun haben: Für sie reicht es nicht aus, uns „Untermenschen“ zu töten, sondern sie müssen sogar unsere Tiere zu Tode foltern, um zu zeigen, wie überlegen sie sind. Der israelische Minister für nationale Sicherheit, Itamar Ben-Gvir, will jeden Tag 30 bis 40 Palästinenser töten, weil er glaubt, dass dies das Richtige sei, da sie „Untermenschen“ seien. Die ganze Welt scheint zu verstehen, dass hier ein Völkermord stattfindet, aber irgendwie scheinen Donald Trump und der Abschaum, mit dem er sich umgeben hat, es nicht zu begreifen – oder es ist ihnen egal.

Trump hat zudem erneut damit gedroht, den Iran durch beispiellosen wirtschaftlichen Druck zu strangulieren. Finanzminister Scott Bessent hat „Maßnahmen, wie sie in der Geschichte der wirtschaftlichen Isolierung eines Landes noch nie gesehen wurden“ versprochen. Der Schaden wird diesmal durch eine Blockade der iranischen Häfen durch die US-Marine sowie durch neue verheerende Sanktionen entstehen, die möglicherweise auf die zweite Ebene ausgeweitet werden und damit auch Länder wie Russland und China bestrafen, die es wagen, trotz des US-Verbots Handel mit dem Iran zu treiben.

Man schafft sich also einen Feind, den Iran, indem man ihn für Israel angreift, obwohl er keine Bedrohung für die USA darstellte, und dann vervielfacht man diese Feindschaft, indem man versucht, andere Länder dazu zu bringen, sich dem eigenen schlechten Verhalten anzuschließen, indem man sie bedroht und sie ebenfalls zu Feinden macht. Und dabei lügt man über alles.

Trump erhebt gleichzeitig drei Siegesansprüche. Er sagt,

- der Iran werde „sehr schwer geschlagen“;
- die Straße von Hormus, gehöre faktisch den Amerikanern – „sie gehört uns“ –;
- die USA hätten die „vollständige Kontrolle“ über die Wasserstraße, die offen sei, da die iranischen Minen geräumt wurden.

Sehr clever, aber das wird niemanden darüber täuschen, wer den Krieg gewonnen hat, und es ist unwahrscheinlich, dass dies zu einem „Sieg“ für Donald Trump führt!

Apropos Handelskriege: Trump hat seine Strafzölle in Höhe von 50 Prozent auf kanadische Produkte [in Kraft gesetzt](#), und Ottawa hat mit gleicher Münze zurückgezahlt, indem es alle Verhandlungen abgebrochen und eigene Zölle verhängt hat. Die US-Zölle sind zum Teil eine Reaktion auf die Weigerung Kanadas, den USA das Wasser des Landes zu einem vom Präsidenten geforderten, drastisch reduzierten Preis zu verkaufen, wodurch einer der traditionell engsten Freunde und Nachbarn Amerikas zum Feind wurde. In einem Beitrag auf „Truth Social“ warf Trump den Kanadiern vor, „die Vorteile eines Bundesstaates genießen zu wollen, ohne einer zu sein“, womit er auf seine früheren Äußerungen anspielte, in denen er Kanada als 51. Bundesstaat ins Spiel gebracht hatte.

Apropos Feinde: Da wäre auch noch [Kuba](#), das nun von Außenminister Marco Rubio und dem Präsidenten auf eine Liste mit strengeren Sanktionen gesetzt wurde. Inwiefern stellt Kuba eine Bedrohung für die Vereinigten Staaten dar? Es hat eine kommunistische Regierung! Außenminister Marco Rubio kündigte am Donnerstag die neuen Sanktionen an, die sich sowohl gegen kubanische Privatpersonen als auch gegen staatliche Stellen richten. Dieser Schritt wird als Teil der eskalierenden Druckkampagne der Trump-Regierung angesehen, die auf einen Regimewechsel gegen das kommunistische Regime in Havanna abzielt.

Zu den Genannten gehörten die Führungskräfte des kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), einer Organisation, von der Rubio in einer Erklärung behauptete, sie nutze Bildungsaustauschprogramme mit den USA und anderen Nationen aus, um

„Subversive zu identifizieren, zu fördern und zu radikalieren ... Die Trump-Regierung wird nicht tatenlos zusehen, wie eine feindliche ausländische Macht versucht, unsere Freiheiten – von denen ihr eigenes Volk keine einzige genießt – auszunutzen, indem sie amerikanische Bürger mit Lügen, Spionagepraktiken und anderen Verfehlungen irreführt und korrumpiert, als Teil der Daseinsberechtigung des Regimes, Marxismus, Rassenhass und kommunistische Gewalt in die ganze Welt zu exportieren.“

Nach Angaben des Außenministers richten sich die neuen Sanktionen gegen Einrichtungen, „die den Unterdrückungsapparat des Regimes durch die Kontrolle über wichtige Wirtschaftssektoren aufrechterhalten“. Man könnte meinen, eine bessere Politik wäre es, die Kubaner einfach in Ruhe zu lassen, da sie die USA in keiner Weise bedrohen, aber so arbeiten Trump und Rubio nun einmal nicht.

Was die innenpolitischen Aktivitäten des Weißen Hauses angeht, hatte auch die vergangene Woche ihren ganz eigenen „trumpesken“ Charme, den man als Namensspiel bezeichnen könnte. Trump hat seinen Namen wieder am Kennedy Center for the Performing Arts angebracht, und wie sich herausstellte, steht sein Name nun sogar zweimal auf dem Gebäude, damit ihn auch ja niemand übersieht. Außerdem hat er das Gebäude für sogenannte „Renovierungsarbeiten“ geschlossen, sodass niemand es genießen kann. Und auch der Dulles International Airport im nahegelegenen Virginia steht vor einer umfassenden Renovierung – und möglicherweise wird es dabei sogar zu einer Umbenennung kommen!

Ein interessanteres Namensspiel gab es jedoch bei der US-Marine, wo derzeit ein Flugzeugträger gebaut wird, der noch keinen [offiziellen Namen](#) erhalten hat. Es gibt Spekulationen, dass er nach einem schwarzen Matrosen namens Doris Miller benannt werden könnte, der in Pearl Harbor im Einsatz war und dort eine Flugabwehrkanone bediente, mit der er auf angreifende japanische Flug-

zeuge feuerte. Später wurde ihm für seine Tapferkeit das Navy Cross verliehen. Er wäre der erste Schwarze, nach dem ein Flugzeugträger benannt würde – das größte und prestigeträchtigste Schiff der US-Marine.

Aber es gibt ein Problem. Es heißt, Donald Trump wolle das Schiff, das erst 2034 fertiggestellt sein wird, nach sich selbst benennen – vermutlich, damit es eines Tages zur Flotte der Schlachtschiffe der „Trump“-Klasse stoßen kann, die derzeit mit einem Preis von 275 Milliarden Dollar gebaut werden. Man möchte kein Schwarzseher sein, aber die meisten Marinen der Welt verfügen nicht mehr über Schlachtschiffe oder gar Flugzeugträger, da deren Betrieb extrem kostspielig ist und sie zudem anfällig für die Art der ballistischen und Marschflugkörper-Kriegsführung sind, die mittlerweile sowohl zu Lande als auch zu Wasser vorherrscht.

Was ihren Flugzeugträger betrifft, bemerkte ein Kommentator auf Facebook: „Beides sind schlechte Entscheidungen. Traditionell wurden Flugzeugträger nach edlen Idealen benannt (Independence, Enterprise usw.), dann nach politischen Persönlichkeiten, die mit dem Militärdienst in Verbindung standen (Nimitz, Dwight D. Eisenhower, John F. Kennedy), und schließlich nach anderen Präsidenten oder Politikern, die entweder Volkshelden waren oder Geld für das Militär beschafft haben (George Washington, John C. Stennis).

Einen Flugzeugträger nach einem Mann zu benennen, der der ‚erste Schwarze war, der das Navy Cross erhielt‘, ist politischer Übertreibung; normalerweise wird nach einem solchen Mann ein Zerstörer oder ein anderes kleineres Schiff benannt. Und einen nach einem Präsidenten zu benennen, der sich der Wehrpflicht entzogen, den Militärdienst vermieden hat und für die israelische Regierung arbeitet, ist ein Sakrileg.“

Und wo wir gerade von der nationalen Verteidigung aus Sicht der Trump-Anhänger sprechen: Letzte Woche erschien ein weiterer Bericht, der sich auf Trumps oft zum Ausdruck gebrachte Verärgerung darüber bezieht, dass die NATO-Mitglieder seinen Angriffskrieg im Namen Israels gegen den Iran nicht unterstützt haben. Man könnte anmerken, dass die NATO ein Verteidigungsbündnis ist, doch dieser feine Unterschied dürfte dem „großen Denker“ im Oval Office entgangen sein. Man erinnere sich daran, dass der Ärger damals – sagen wir mal – in wenig diplomatischer Sprache zum Ausdruck gebracht wurde und manche glaubten, Trumps übliche Wutausbrüche könnten durchaus zum Ende des NATO-Bündnisses führen.

Trump ist jetzt wieder dabei und schlägt in die gleiche Kerbe. Er hat nun seinen Verbindungsoffiziere in den verschiedenen NATO-Militärhauptquartieren im Ausland befohlen, ihre Ansprechpartner zu fragen, ob sie bereit sind, „politisch loyal“ zu sein, wann immer die USA irgendwo auf der Welt eine harte Linie verfolgen. [Berichten zufolge](#) hat das Pentagon den NATO-Verbündeten der USA eine lange Liste von Fragen vorgelegt, mit denen untersucht werden soll, ob sie sich an die „Vision“ von Präsident Donald Trump für das Bündnis halten.

Das dreiseitige Dokument mit dem Titel „Fragen an die NATO-Verbündeten und andere wichtige Akteure“ fragt, ob die einzelnen Staaten „die außenpolitischen Prioritäten der USA öffentlich unterstützt“ haben, bevor es weiter fragt, ob das jeweilige Land „... gezeigt hat, dass es sich dem Ansatz der USA, ‚stark, klar und ruhig‘ zu sein, anschließt?“ Dies scheint ein Verweis auf einen pointierten Satz zu sein, den Verteidigungsminister Pete Hegseth in seiner Grundsatzrede auf der [Shangri-La-Dialog-Konferenz](#) im Mai verwendet hatte.

Das Dokument scheint ein Leitfaden des US-Kriegsministeriums zu möglichen Interaktionen zwischen US-Beamten und ihren NATO-Amtskollegen zu sein, der im Rahmen einer derzeit laufenden sechsmonatigen Überprüfung der amerikanischen Militärpräsenz in Europa durch das Pentagon geprüft wird.

Eine besonders umstrittene Frage betrifft die Beschränkungen, die die Verbündeten dem Zugang der USA zu NATO-Stützpunkten auferlegen oder die Genehmigung von US-Militärflügen über ihrem Hoheitsgebiet – ein Thema, das im aktuellen Krieg der USA und Israels gegen den Iran an Bedeutung gewonnen hat. Mehrere europäische Länder haben nach Ausbruch des Krieges Ende Februar solche Beschränkungen verhängt. Im Fragebogen wird gefragt: „Sind sie bereit, solche Beschränkungen zu lockern oder ganz aufzuheben?“ Ein hochrangiger europäischer Beamter stellt fest, dass das Dokument den Verbündeten die Botschaft vermittelt, „sich mit dem Weißen Haus gut zu stellen, indem sie eine enge Abstimmung mit dessen Agenda erwarten“.

Diese Angleichung würde den nach wie vor andauernden Krieg mit dem Iran sowie die möglicherweise bevorstehende Partnerschaft bei der Verteidigungsplanung mit dem Staat Israel umfassen, sollten die aktuellen Entwürfe des National Defense Authorization Act (NDAA) für 2027 und des damit verbundenen Intelligence Act vom Kongress verabschiedet werden.